



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Peter Cornelius und die geistigen Strömungen seiner Zeit**

**Kuhn, Alfred**

**Berlin, 1921**

Lebenshaltung der Klosterbrüder

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47666)

ist für Overbeck „ein Tier“, und Maurer „pöbelhaft“, Sutter spottete über „Fügers affektierte Haltung, den manirierten Blick, bald himmelwärts, bald abwärts gekehrt, seiner Magdalenen“, und die Lehrer wiederum ironisierten den Sturm im Wasserglas, und meinten, „Wächter habe in Wien einige Köpfe verwirrt gemacht, die nun mit Theorie alles getan zu haben glauben“. So zogen Overbeck, Pforr, Vogel und Hottinger auf Wächters Rat nach Rom, Sutter und Wintergerst blieben in Wien zurück.

*Lebens-  
haltung der  
Klosterbrüder*

Die kleine Schar wurde bei ihrer Ankunft in Rom von Koch, Thorwaldsen und Schick wohl aufgenommen, die sich als Verwandte fühlten. Nach kurzem Quartier in der Villa Malta bezogen sie das genannte Kloster und lebten sich sofort in die mittelalterliche Situation völlig ein, die dem Charakter ihrer Bruderschaft so gut entsprach. Jeder hatte seine Zelle als Schlaf- und Arbeitsraum. Den Tag über arbeitete er dort allein. Des Abends versammelte man sich im Refektorium, wo die Einzelnen sich gegenseitig Gewandmodell standen, mit Pforrs weitem blauem italienischem Mantel drapiert. (Es gibt eine große Menge solcher Studien in öffentlichem und privatem Besitz.) Man lebte einfach, aß höchstens am Sonntag außer dem Hause Fleisch, sonst nur selbstbereitete Mehlspeisen. Bei Festlichkeiten, so bei Aufnahme eines neuen Mitgliedes, wurde in einer besonderen Zelle ein gedeckter Tisch mit Obst, Wein und Brot besetzt, die Plätze abwesender Brüder blieben leer, ihre Bildnisse hingen an den Wänden, und der Neue wurde feierlich in die Geheimnisse des Ordens eingeweiht. Oft brach wohl die Jugend der Mitglieder durch, so daß der Abend fröhlicher schloß als Overbeck es gewünscht hätte. Als Cornelius nach Rom kam, war Hottinger abgereist, Xeller und Cornelius trafen ihn auf dem Wege. Wintergerst war unterdessen angekommen, ebenso Johannes Veit, der Stiefsohn Friedrich Schlegels aus seiner Frau Dorotheas, geborenen Mendelssohn, erster Ehe mit dem Bankier Veit aus Berlin. Bevor wir auf das Zusammentreffen des Peter Cornelius mit den Klosterbrüdern näher eingehen, muß die Persönlichkeit Friedrich Overbecks noch ge-

nauer betrachtet werden. Denn hatten wir in Goethe die erste Kraft erkannt, die auf den jungen Düsseldorfer einwirkte, in Friedrich Schlegel und der nationalen Romantik die zweite, so ist in Friedrich Overbeck die dritte verkörpert, mit der Cornelius sich nunmehr auseinander zu setzen hatte.

Mit Cornelius gemein war Friedrich Overbeck das voluntaristische Element, die Willensmäßigkeit, mit der er sich von der Tradition löste und an anderer Stelle anknüpfte, weiter die Betonung der geistigen Werte im Kunstwerk an Stelle der technischen. Beides kann man die expressiven Elemente nennen, die jede Kunst besitzt, die als Reaktion auftritt gegen eine materialistische, mag diese nun Rokoko heißen oder Impressionismus. Dazu kommt jeweils die Betonung sozialer Momente. Das Ende des achtzehnten Jahrhunderts, die Zeit des sich aufbauenden Individualismus mit seinen Voltaire, Kant, Humboldt, Goethe und Fichte, löste den Einzelnen ab von der Gesellschaft. „Der höchste und letzte Zweck jedes Menschen ist die höchste und proportionierlichste Ausbildung seiner Kräfte in ihrer individuellen Eigentümlichkeit“, heißt es in Humboldts „Ideen zu einem Versuch die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen“. Alle Einrichtungen werden dort schroff zurückgewiesen, welche die Menschen „in Massen zusammendrängen können“. Freie Menschen wünscht Humboldt. Nur bei ihnen können Gewerbe, Kunst und Wissenschaften blühen. Diese Ideen entstammen John Lockes, *Two Treatises of Government*, wo die individualistische Rechtsdoktrin zum ersten Male ihre reine Ausprägung erhielt (Alfred Kuhn, Wilhelm von Humboldt als Staatsmann, Westmarkverlag 1921). Auch die Physiokraten haben davon aufgenommen, oder besser gesagt, ihr Wirtschaftsgebäude ist der Ausdruck desselben individualistischen Zeitgeistes: „La Liberté sociale, sagt Mercier de la Rivière, peut être définie une indépendance des volontés étrangères qui nous permet de faire valoir, le plus qu’il nous est possible nos droits de propriété et d’en retirer toutes les jouissances qui peuvent en résulter sans pré-

*Der Geist  
des 18. Jahr-  
hunderts und  
des Nasare-  
nismus*